

Hamlet wird zur Witzfigur

Lustspiel
in drei Akten
von Klaus Tröbs

© 2010 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. **Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe**
 - 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
 - 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
 - 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
 - 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
 - 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**
6. **Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
 - 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
 - 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**
7. **Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte**
 - 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühlenmäßig aufzuführen.
 - 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
 - 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.
8. **Aufführungsgebühren**
Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.
9. **Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe**
 - 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
 - 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**
10. **Wiederaufnahme**
Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Inhalt

Peter Meier studiert daheim seine Rolle als Hamlet im gleichnamigen Theaterstück von Shakespeare ein, nervt aber mit seinem völlig überzogenen Pathos nicht nur seine Familie, sondern auch seine Mitspieler. Da er sich daheim zu seinen Texten auch noch unnatürlich bewegt, prophezeien ihm seine Angehörigen auf der Bühne eine große Pleite. Doch er ist von sich so sehr überzeugt, dass er sich von niemand beeinflussen und belehren lässt. Bei seinen Proben kommt es auch noch zu einer heftigen Eifersuchtsszene zwischen seiner Kollegin Julia und seiner Freundin Meike. Es kommt, wie es kommen muss. Bei der Premiere kommt es aufgrund von Peters Tollpatschigkeiten zu einer Panne nach der anderen, doch das Publikum honoriert das mit frenetischem Beifall und glaubt, dass das alles so gewollt war. Auch die Presse feiert Peter als neuen Komödienstar. Regisseur Bernd Berthold entschließt sich daraufhin spontan, das Stück jetzt wirklich als Lustspiel und mit all den Pannen aufzuführen, für die Peter verantwortlich war.

Personen

Helmut Meier Vater, gemütlich, mittleren Alters
 Erna seine Frau
 Peter beider Sohn, Mitte 20,
 Helga ihre Tochter, hübsches aufgewecktes junges Mädchen
 Fred Busch Schauspieler, Kollege von Peter, gleichaltrig
 Meike Horstmann Peters Freundin, jung, attraktiv, resolut
 Bernd Berthold Theaterregisseur, Mitte 40, hektisch
 Julia Schauspielerin

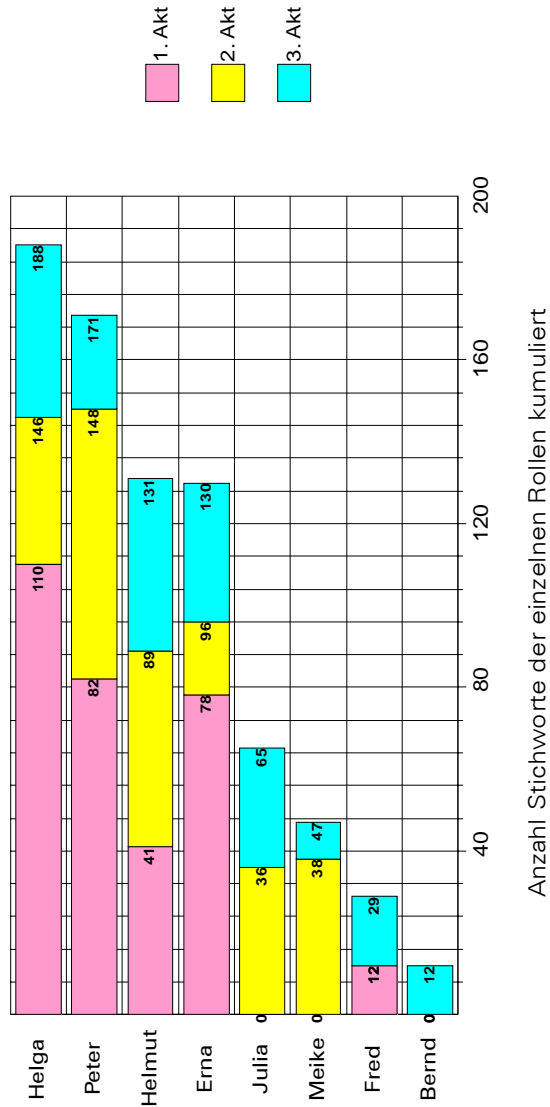
Spielzeit 115 Minuten

Bühnenbild

Wohnung der Familie Meier. In der Mitte der Haupteingang, links eine Tür zu Nebenräumen, rechts eine weitere Tür zur Küche. Möblierung: Sitzgruppe in der Mitte, eine Anrichte rechts, ein Schreibtisch links hinten mit Computer und Drucker.

Hamlet wird zur Witzfigur

Lustspiel in drei Akten
von **Klaus Tröbs**



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

1. Akt

1. Auftritt

Peter, Erna

Wenn der Vorhang aufgeht, steht Peter mitten im Zimmer und hat das Textbuch für die Tragödie „Hamlet“ in der Hand.

Peter *liest laut einen Text aus dem Stück, deklamierend, mit übertriebenem Pathos und unnatürlichen Bewegungen:* Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage. Ob's edler im Gemüt, die Pfeil und Schleudern des wütenden Geschicks erdulden oder sich waffnend gegen eine See von Plagen durch Widerstand sie enden? Sterben – schlafen –

Erna *kommt von rechts aus der Küche:* Wer schreit denn hier so rum? *Sieht ihren Sohn:* Sag mal, führst du eventuell Selbstgespräche? Und wenn ja, warum schreist du dich so an?

Peter: Ich lerne meinen Text für die Theateraufführung.

Erna: Was, ihr habt eine Theateraufführung? Davon weiß ich doch noch gar nichts.

Peter: Warum sollte ich dir was sagen? Du interessierst dich doch sowieso nicht für so was.

Erna: Aber wenn ihr Theater spielt und du auftrittst, dann interessiert mich das schon. Was führt ihr denn auf?

Peter: Die Tragödie „Hamlet“ von Shakespeare.

Erna: Hamlet von Keksbier? Nie was davon gehört. Wer hat das Stück denn geschrieben?

Peter: Shakespeare natürlich.

Erna: Wie, der hat ein Stück über sich selbst verfasst?

Peter: Wer?

Erna: Na, dieser Keksbier oder so.

Peter: Das heißt Shakespeare und er ist Engländer.

Erna: Ach du lieber Gott, dann sprecht ihr auf der Bühne gar nicht Deutsch? Da verstehen die Leute euch ja gar nicht. Aber eben hast du laut in Deutsch gebrüllt.

Peter: Natürlich sprechen wir Deutsch. Das Stück wurde doch übersetzt.

Erna: Was du nicht sagst. Wer hat das denn übersetzt?

Peter: Das weiß ich nicht. Das ist schon so lange her.

Erna: Ach, dann ist dieser, wie heißt der Kerl gleich...

Peter: Shakespeare.

Erna: Dieser Dingsda schon tot?

Peter: Mutter, er lebte im 16. Jahrhundert.

Erna: Und der hat so ein Stück geschrieben?

Peter: Nicht nur so eins, viele solche. „Romeo und Julia“ beispielsweise auch.

Erna *nachdenklich*: Das ist aber komisch. Ich dachte dieser Amerikaner hat das Stück verfasst.

Peter: Welcher Amerikaner denn?

Erna: Na, der von der Titanic.

Peter: Meinst du vielleicht Leonardo di Caprio?

Erna: Genau den.

Peter: Mensch, Mutsch, der hat doch nur den Romeo gespielt.

Erna: Dann war das gar nicht echt?

Peter: Nein, die haben das gespielt. Im Film „Romeo und Julia“.

Erna: Und dieser, wie hieß dieser Kerl gleich noch...?

Peter *sichtlich genervt*: Shakespeare..

Erna: Ja, der, der diesen, wie heißt das Stück gleich, das ihr auf-führt...?

Peter: Hamlet.

Erna: Der hat diesen Hamlet geschrieben?

Peter *etwas lauter*: Hat er!

Erna: Warum schreist du hier so rum? Ich bin doch nicht schwerhörig.

Peter: Weil du mich mit deinen Fragen nervst und mich beim Textlernen störst.

Erna: Welchen Text lernst du denn? Kenn ich den?

Peter: Bestimmt nicht. Ich spiele den Hamlet.

Erna: Ich denke dieser Keksbier..

Peter: Lass gut sein, Mutsch. Du kapiertest es doch nicht.

Erna *sichtlich empört*: Was denkst du denn von deiner Mutter? *Kopfschüttelnd*: Also nein, diese heutige Jugend hält uns für total rückständig.

Peter: Ihr wart früher auch nicht anders.

Erna: Was weißt du denn von früher.

Peter: Viel, sehr viel... Ich musste mir ja als Kind immer eure nostalgischen Erinnerungen an die gute alte Steinzeit anhören.

Erna: Jetzt ist es aber gut. Steinzeit, als wenn wir schon so alt wären. Ein bisschen jünger sind wir schon.

Peter: Okay, ist gebongt. Ich sage nichts mehr.

Erna: Das ist auch besser so.

Peter: Aber meinen Text sage ich natürlich noch auf, wenn du mir es erlaubst.

Erna: Tu, was du nicht lassen kannst. Aber brülle hier nicht so rum. Die Leute denken vielleicht noch, ich würde dich schlagen und holen die Polizei. *Ab nach rechts.*

2. Auftritt

Peter, Helmut

Peter *hat wieder das Textbuch in der Hand:* Endlich allein. *Deklamiert erneut:* Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage...

Helmut *kommt gähnend von links:* Sag mal, mit wem redest du denn? *Schaut sich im Zimmer um:* Hältst du etwa Selbstgespräche. Ist mit dir alles in Ordnung oder redest du mit dem, den du neben dir stehen hast?

Peter: Im Moment stehst nur du neben mir. Ich lerne meinen Text für die Theateraufführung. Du störst.

Helmut: Na, vielen Dank. Dein Vater stört dich also. So weit sind wir schon gekommen. Das muss ich mir in meinem eigenen Haus sagen lassen.

Peter: Nun spiel doch nicht gleich die beleidigte Leberwurst.

Helmut *nun sichtlich beleidigt:* Ich spiele nichts - im Gegensatz zu dir. Ist mir sowieso ein Rätsel, dass man ausgerechnet dir die Hauptrolle in diesem Stück gegeben hat. Du bist doch völlig untalentierte.

Peter: Das sagst du. Aber unser Regisseur ist anderer Meinung.

Helmut: Die Regisseure sind auch nicht mehr das, was sie mal waren.

- Peter:** Komm mir jetzt nicht wieder mit diesem Anno dazumal. Mutter hat eben schon ihren Senf dazu gegeben. Das reicht mir.
- Helmut:** Wie despektierlich redest du denn von deiner Mutter. Senf dazu geben, so ein Blödsinn. Senf kommt auf die Wurst oder in die Soße. *Kopfschüttelnd:* Die heutige Jugend hält uns doch für total rückständig.
- Peter** *hält sich die Ohren zu:* Schluss! Ende! Aus! Kein Wort mehr!
- Helmut** *böse:* Du willst mir doch wohl in meinem Hause nicht das Reden verbieten?
- Peter:** Reden kannst du so viel zu willst, nur nicht immer diese alte Leier. Das hat mich schon als Kind genervt.
- Helmut:** Ich habe doch gar keine Leier. Oder siehst du hier was, was ich nicht sehe?
- Peter:** Das haben wir als Kinder oft genug gespielt.
- Helmut:** Leier?
- Peter:** Nein, das „ich sehe was, was du nicht siehst“.
- Helmut:** Na und? Hat doch Spaß gemacht. Oder?
- Peter:** Dir vielleicht, aber mir und Helga nicht.
- Helmut:** Ist gut, dass ich das mal erfahre. Dann war ich also ein schlechter Vater für euch?
- Peter:** Das habe ich damit nicht gesagt.
- Helmut:** Aber gemeint.
- Peter:** Als ob du wüsstest, was ich meine. Meine Meinung interessiert dich doch gar nicht.
- Helmut:** Weißt du was, dieses Gespräch geht mir auf den Keks. Schluss jetzt und zwar ein für alle Mal!
- Peter:** Ich habe nichts dagegen. Dann lass mich bitte weiter meinen Text lernen und stör mich bitte nicht wieder. Es wäre sehr liebenswürdig, wenn du dich leise weinend entfernen könntest, damit ich ungestört bin.
- Helmut** *will etwas sagen, winkt dann mit der Hand ab und geht nach links.*

3. Auftritt

Peter, Helga

Peter: Da geht er hin. Was sind die Senioren heutzutage dünnhäutig. Spielen immer gleich die Beleidigten. *Nimmt das Textbuch in die Hand und beginnt erneut, seinen Text übertrieben pathetisch zu deklamieren.* Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage...

Helga *kommt von links, schaut sich verwundert im Zimmer um:* Nanu, du bist ja allein. Ich dachte, du würdest mit jemand sprechen.

Peter Siehst du hier jemanden?

Helga: Nein, aber du führst doch keine Selbstgespräche? Müssen wir uns Sorgen machen? Wie heißt das gleich, wenn jemand mit dem spricht, der in Wirklichkeit gar nicht neben ihm steht, von dem er aber glaubt, es selbst zu sein? Lass mich mal nachdenken. Ich glaube Schizophrenie heißt das wohl.

Peter: Den gleichen gequirkten Mist haben mich eben Vater und Mutter gefragt.

Helga: Die machen sich eben auch Sorgen um dich. Und wenn sich jemand mit sich selbst unterhält... Das ist doch nicht gesund. Bei dir ist wirklich alles in Ordnung? Nicht irgendetwas da oben? *Deutet auf seinen Kopf.*

Peter: Ich übe vielleicht meinen Text für die Theateraufführung ein.

Helga: Da weiß ich doch gar nichts von. Was hast du den für eine Rolle. Den Hanswurst?

Peter: Ich geben dir gleich einen Hanswurst. Wir spielen „Hamlet“.

Helga: Dann weiß ich, was du spielt, den Hofnarrn.

Peter: Ha, ha, ich spiele die Hauptrolle.

Helga: Lass mich mal überlegen. Bei Hamlet die Hauptrolle? *Schlägt sich vor den Kopf:* Jetzt weiß ich es. Du spielt den Totenkopf. *Schaut ihn an:* Aber dafür hast du noch zu viele Haare auf dem Kopf. Da musst du dir nur noch eine Glatze zulegen. *Schaut ihn nochmals an:* Aber das kriegen wir schon hin. Den Eierkopf hast du ja schon und auch sonst besteht zwischen einem Totenschädel und dir eine große Ähnlichkeit..

Peter: Noch ein Wort und ich raste aus. Das muss ich mir nicht sagen lassen. Aber wenn es dich beruhigt, ich bin der Prinz und halte den Kopf in der Hand. *Deklamiert:* Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage...

Helga *lachend:* Großer Gott, das klingt ja furchtbar. Wenn du deinen Text auf der Bühne so pathetisch darbringst, brüllen doch die Leute vor Lachen. Aber das wäre dann aber auch ein Erfolg. Eine Tragödie wäre in Nullkommanix in eine Komödie umgewandelt.

Peter: Ich kann dich beruhigen. Zunächst lerne ich nur den Text. Die Feinheiten kommen später. *Stellt sich wieder in Positur, wendet sich an Helga:* Hast du zur Nacht gebetet, Desdemona?

Helga *greift sich an den Kopf:* Du hältst mich wohl für ganz bekloppt. Das ist doch aus „Othello“.

Peter *winkt lässig ab:* Geschenk. Ich wollte bloß mal dein Allgemeinwissen testen.

Helga: Das brauchst du nicht zu testen. Ich weiß, was ich weiß.

Peter: Na, dann ist es ja gut. Wir wissen es jedenfalls nicht.

Helga: Wen meinst du mit wir?

Peter: Wir halt.

Helga *böse:* Raus mit der Sprache! Wen meintest du mit wir?

Peter: Na, wir halt. Mutter, Vater, Onkel und Tante, Vettern und Basen, Oma und Opa und ich natürlich und auch deine ehemaligen Lehrer.

Helga: Bah, ihr könnt mich alle mal. Wichtig ist, dass ich weiß, was ich weiß. Aber das weißt du bestimmt nicht.

Peter: Weißt du was, du kannst mich mal...

Helga: Dito.

Peter: Mehr fällt dir dazu nicht ein?

Helga: Nee, wirklich nicht.

Peter: Dachte ich es doch.

Helga: Seit wann kannst du denn denken? Das ist ja eine ganz neue Seite an dir. Wissen das unsere Eltern schon? Soll ich sie schnell holen?

Peter: Hebe dich hinweg von mir, böses Weib.

Helga: Das heißt: Hebe dich hinweg von mir, Satan und ist von...?

Peter: Weiß ich doch.

Helga: Also, von wem?

Peter: Sind wir hier in der Schule?

Helga: Nein, aber ich teste gerade dein Allgemeinwissen.

Peter: Brauchst du nicht zu testen. Das ist gut, sehr gut sogar.

Helga: Dann sag es!

Peter: Was?

Helga: Was ich dich gefragt habe.

Peter: Hilf mir mal auf die Sprünge, was hast du mich gefragt?

Helga: An Gedächtnisschwäche leidest du auch noch?

Peter: Meintest du mich damit?

Helga: Siehst du sonst noch jemanden hier?

Peter: Nein, ich bin allein hier.

Helga: Nicht ganz.

Peter: Was ist kaputt?

Helga *sichtlich irritiert:* Wieso kaputt?

Peter: Du hast doch gesagt, dass es nicht ganz ist, also muss doch etwas kaputt sein. *Nach kurzer Pause:* Schluss jetzt mit diesem Zirkus. Von was sprachen wir vorhin?

Helga: Du hast deinen Text aufgesagt und zwar derart überzogen, dass es schon wieder zum Lachen war. Wenn ich richtig informiert bin, ist „Hamlet“ eine Tragödie.

Peter: Du hast doch gar keine Ahnung. Woher willst du denn wissen, wie sich Hamlet artikuliert? Vielleicht will unser Regisseur ein Experiment machen und es als Komödie auf die Bühne bringen?

Helga: Auf jeden Fall nicht so, wie du ihn darbietest. Sag mal, wer ist denn euer Regisseur?

Peter: Unser ehemaliger Deutschpauker, Studienrat Berthold.

Helga: Den kenne ich. Bei dem hatte ich Deutsch. Eigentlich ist er ganz in Ordnung. Sagt der euch nicht, wie ihr zu spielen habt?

Peter: Das wird er schon noch. Zunächst lernen wir allein unseren Text. Ich habe ganz schön was zu lernen, auch wenn wir das Stück schon erheblich gekürzt haben. Da hätten die Leute zur Abendvorstellung gleich ihr Bett mitbringen können.

- Helga:** Die schlafen bei deiner Schauspielkunst auch ohne Bett ein.
- Peter:** Noch eine so abfällige Bemerkung und ich raste aus! Lass mich jetzt bitte allein.
- Helga:** Dann geh du doch auf dein Zimmer, wenn du Ruhe haben willst. Hier ist vielleicht unser aller Wohnstube.
- Peter:** Wo du recht hast, hast du recht. Außerdem gehen mir die ganzen Störungen von euch Kunstbanausen sowieso gewaltig auf den Keks. Ihr habt doch alle keine Ahnung. *Ab nach links.*
- Helga:** Ich bin keine Theatergängerin, aber das schaue ich mir an. Das lasse ich mir nicht entgehen. Ich lach mich scheckig, wenn er so spielt wie hier.

4. Auftritt

Helga, Erna

- Erna** *kommt in Ausgehkleidung von rechts:* Ach, du bist hier. Ich dachte Peter wäre noch da.
- Helga:** Er ist auf sein Zimmer gegangen. Ihm gingen unsere ständigen Störungen auf den Keks, wie er sagte.
- Erna:** Eher umgedreht. Er hat hier doch so laut gesprochen, dass das jeder im Haus hören konnte. Eben hat mich Frau Schreiner gefragt, ob Vater und ich Krach hätten. Peter übt für ein Theaterstück von diesem Keksbier.
- Helga:** Shakespeare Mutter, Shakespeare. Aber Peter ist viel zu pathetisch.
- Erna:** Was ist das denn?
- Helga:** Wenn jemand alles viel zu stark betont und dabei auch noch maßlos übertreibt.
- Erna:** Was betont er denn?
- Helga:** Seinen Text natürlich. Die spielen doch eine Tragödie.
- Erna:** Hab ich schon gehört. Von diesem Keksbier.
- Helga:** Nicht Keksbier, sondern Shakespeare.
- Erna:** So was Ähnliches sagte er mir vorhin auch. Das soll wohl ein Engländer sein.
- Helga:** Ja, der ist schon lange tot.
- Erna:** Warum spielen die eigentlich ein so altes Stück?

Helga: Das ist Weltliteratur.

Erna: Ach so was. Ich dachte vorhin, Peter würde mit sich selbst reden.

Helga: Hat er doch auch, wenn er seinen Text lernt.

Erna: Das kann man doch auch leise.

Helga: Aber nicht, wenn man so pathetisch spricht.

Erna: Üben die denn eigentlich nicht zusammen? So allein steht er doch sicherlich nicht auf der Bühne. Das wäre für das Publikum doch langweilig.

Helga: Zunächst muss jeder selbst einen Text lernen und dann treffen sie sich alle zu den Proben.

Erna: Doch nicht etwa hier bei uns in der Wohnung? Wenn ich mir vorstelle, da brüllen noch mehr Leute bei uns rum.

Helga: Keine Angst, Mutter, die gehen auf eine richtige Bühne.

Erna: Wir haben Gott sei Dank hier keine Bühne. Das fehlte mir gerade noch. Dass Peter überhaupt bei so einem Stück mitmacht, ist schon komisch. Der konnte sich doch bisher nie was merken. Was meinst du, wie oft er als Kind vergessen hatte, was ich ihm gesagt hatte.

Helga *leise:* Ich hatte auch oft auf Durchzug geschaltet. *Laut:* Ich wundere mich auch über die Rollenbesetzung. Peter spielt den Hamlet.

Erna: So was sagte er mir schon. Wer ist dieser Hamlet eigentlich?

Helga: Ein dänischer Prinz.

Erna: Ein dänischer Prinz? Wie kommt der denn nach Deutschland?

Helga: Er kommt doch gar nicht nach Deutschland. Das Stück spielt in Dänemark.

Erna: Ach du lieber Gott, dann spielen die gar nicht bei uns?

Helga: Doch. Das Stück spielt zwar in Dänemark, aber es wird bei uns aufgeführt.

Erna: Was passiert denn mit diesem Hamlet?

Helga: Er wird am Ende ermordet.

Erna *hält sich die Hand vor den Mund:* Ach du liebe Güte. *Energisch:* Das werde ich aber nicht zulassen. Peter ist doch viel zu jung, um schon zu sterben. Und dann auch noch vor so vielen Leuten. Das kommt nicht in Frage.

Helga: Was meinst du jetzt?

Erna: Na, dass er auf einer Bühne umgebracht wird. Wie stirbt er denn? Blutet er eventuell sehr stark?

Helga: Aber Mutter, das ist doch nur Theater. Da gibt es doch gar kein Blut.

Erna: Aber dann ist das doch nur gespielt. Das glaubt dann doch keiner. Die Leute fragen sich doch später, wenn sie ihn irgendwo putzmunter und lebend wieder sehen, ob er sie alle veralbert hat. Das kann doch sogar böses Blut geben.

Helga: Aber Mutter, die wissen doch alle, dass es sich um ein Theaterstück handelt und die Schauspieler nicht richtig sterben.

Erna *erleichtert:* Gott sei Dank. Auch wenn mir Peter manchmal gehörig auf den Geist geht, sterben muss er deswegen nicht. Immerhin ist er unser Sohn und dein Bruder. Sonst würde ich die Polizei einschalten und für ihn Polizeischutz beantragen. Wann führen sie denn das Stück auf?

Helga: Keine Ahnung, aber das dauert sicher noch eine Weile. Die haben ja gerade erst mit den Proben angefangen. Das dauert sicher noch drei Monate.

Erna: Aber dann probt Peter doch viel zu früh. Wenn die später spielen, hat er doch alles wieder vergessen. Das fehlte noch, dass er auf eine Bühne steht und nichts sagen kann. Ich habe das schon mal miterleben müssen.

Helga: Man merkt, dass du mit Theater wenig am Hut hast. Die proben den Text doch immer und immer wieder. Praktisch bei jeder Probe das ganze Stück. Dadurch prägen sie sich den Text ein und lernen auch gleichzeitig, wie sie sich auf der Bühne bewegen sollen.

Erna: Den ganzen Text immer wieder. Das wird auf die Dauer doch auch langweilig. Was sagen denn die Leute, die unten sitzen, wenn die alles immer wieder wiederholen? Mich nerven schon die vielen Wiederholungen im Fernsehen.

Helga: Welche Leute denn?

Erna: Na die, die unten zuschauen.

Helga: Bei den Proben schaut doch niemand zu. Wenn die Vorstellungen stattfinden, wird das Stück nur einmal gespielt.

Erna: Dann ist es ja gut. Und bei den Proben sind also alle Schau-

spieler dabei?

Helga: Natürlich, die müssen sich doch aufeinander abstimmen.

Erna: Wie, sie singen auch noch? Dann kann es doch nicht so schlimm sein, wie du sagst. Das beruhigt mich aber. Die singen wenigstens, wenn sie sterben. Ich finde das auch immer schön, wenn bei Beerdigungen gesungen wird. Das ist so rührend. Bei Opern ist es übrigens genauso. Die Leute singen und legen sich zum Sterben hin.

Helga *der Verzweiflung nahe:* Aber Mutter, das Abstimmen habe ich doch nicht musikalisch gemeint. Beim Hamlet wird nicht gesungen, sondern nur gestorben.

Erna: Sterben alle auf der Bühne?

Helga: Einige Darsteller schon. Ich glaube, am Ende liegen vier Leichen auf der Bühne.

Erna: Mein Gott, was für ein Gemetzel. Und so was schauen sich die Leute tatsächlich freiwillig an? Das sind doch alle Mast-ochs-risten.

Helga *lachend:* Mutter, du meinst bestimmt Masochisten. Das sind Leute, die ihren Spaß daran haben, andere zu quälen oder sich daran ergötzen, wenn vor ihren Augen andere gequält werden.

Erna: Genau das meine ich.

Helga: Ganz so ist das nicht.

Erna: Wie stirbt er denn nun?

Helga: Wen meinst du jetzt?

Erna: Na der, den Peter spielt.

Helga; Der wird bei einem Duell mit einem vergifteten Schwert getötet.

Erna *erleichtert:* Da bin ich aber beruhigt. Wir haben gar kein Schwert im Haus.

Helga: Mutter, das Schwert ist doch gar kein richtiges Schwert, sondern nur eine völlig stumpfe Theaterrequisite

Erna: Was ist das denn?

Helga: Das sind Waffen, die gar niemand verletzen können.

Erna: Dann kann Peter also wirklich nichts passieren, wenn er diesen Hamlet spielt?

Helga *lachend:* Höchstens, dass er vom Publikum auspfiffen wird.

Erna: Warum das denn?

Helga: Wenn er seinen Text so aufsagt wie vorhin hier.

Erna: Wie kann man denn das verhindern?

Helga: Das macht der Regisseur schon.

Erna: Wie macht er das denn?

Helga: Bei den Proben sagt er den Schauspielern, wie sie ihren Text zu sagen und wie sie sich zu bewegen haben.

Erna: Ach, denen wird auch noch vorgeschrieben, wie sie sich bewegen sollen?

Helga: Das muss doch alles aufeinander abgestimmt sein.

Erna: Ich sehe schon, davon verstehe ich nichts. Wie gut, dass ich nichts mit dem Theaterspielen zu tun habe. Ich würde nicht so viel Text behalten und mich sicherlich auch falsch bewegen. Da hätten die Leute aber was zu lachen.

Helga: Glaube ich nicht. Wenn man den richtigen Regisseur hat, klappt das schon. Außerdem gibt es auch noch einen Souffleur oder eine Souffleuse.

Erna empört: Das ist ja unerhört. Was haben denn Säufer auf der Bühne zu suchen? Gehören die etwa zum Stück? Wird da eventuell Alkohol ausgeschenkt?

Helga: Aber Mutter, kein Säufer, Souffleur heißt das.

Erna: Da habe ich noch nie was von gehört. Ist das heute vorgeschrieben?

Helga: Was meinst du jetzt schon wieder?

Erna: Na, ich meine heißt Säufer jetzt das, was du eben gesagt und ich nur halb verstanden habe.

Helga: Souffleur?

Erna: Genau das.

Helga: Souffleur oder Souffleuse ist jemand, der den Schauspielern den Text vorsagt, wenn sie hängen bleiben oder den Text vergessen haben. Das kann doch mal passieren. Sie sind ja auch nur Menschen.

Erna: Ach so, dann kommt dieser Typ mit dem Buch in der Hand auf die Bühne und sagt ihnen den Text vor? Stört das denn das Publikum nicht?

Helga: Mutter, da gibt es so einen Kasten am Rand der Bühne, da sitzen der Souffleur oder die Souffleuse drin.

Erna: Aber da ist es doch ganz dunkel.

Helga: Da brennt eine Lampe.

Erna: Die reichen die Lampe nach oben, damit die Schauspieler ihren Text lesen können?

Helga: Mutsch, was du auch immer denkst. Die haben ein Buch vor sich liegen und lesen den Text mit. Wort für Wort, damit sie sofort helfen können. Das ist gar nicht einfach.

Erna: Eventuell auch noch laut. *Wendet sich ans Publikum:* Stört das denn nicht, wenn jemand immer dazwischen quatscht?

Helga: Mutsch, die flüstern doch nur.

Erna: Aber dann verstehen doch die Schauspieler gar nichts. Ich habe noch nie bemerkt, dass sich einer gebückt hat, um sich etwas zuflüstern zu lassen.

Helga: Die flüstern zwar leise, sprechen aber sehr deutlich.

Erna: Was du mir jetzt alles erzählst. Davon verstehe ich nichts. Aber wenn ich dich richtig verstanden habe, wird den Schauspielern ihr Text vorgesagt. Das ist ja wie in der Schule. Aber uns haben das damals unsere Lehrer streng verboten. Da gab es einen Fünfer für. *Kopfschüttelnd:* Dass das heute erlaubt ist...

Helga: Lass gut sein, Mutsch. Das führt zu nichts.

Erna *irritiert:* Ich weiß jetzt nicht, was du meinst.

Helga: Unser ganzes Gespräch eben.

Erna: Warum haben wir das eigentlich geführt?

Helga: Wegen Peter.

Erna: Ach ja, richtig. Da bin ich aber beruhigt. Ich hätte mich geschämt, wenn er seinen Text nicht könnte. Was würden denn die Leute denken, die sich so ein Stück anschauen. *Nachdenklich:* Geht denn bei einem so alten Stück überhaupt jemand hin?

Helga: Es gibt genug Leute, die sich dafür interessieren.

Erna: Na ja, wem es gefällt. Die Geschmäcker sind halt verschieden. *Schaut hektisch auf ihre Uhr:* Ach herrjemine, jetzt hätte ich bei unserem hochgeistigen Gespräch beinahe das Einkaufen vergessen. *Ab durch die Mitte.*

Helga: Manchmal ist Mutter etwas schwer von Begriff. Aber das sind ja auch Sachen, die man nicht unbedingt wissen muss. *Ab nach links.*

5. Auftritt

Peter, Fred

Peter *kommt mit einem Textbuch in der Hand von links, deklamierend:* Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage...

Es klingelt. Er geht zur Tür Mitte und öffnet.

Fred: Hallo Peter, fleißig beim Lernen?

Peter: Wem sagst du das? Ist auch verdammt viel Text. Dabei haben wir schon vieles gekürzt.

Fred: Na, der Laertes, den ich mime, hat auch einiges zu sagen.

Peter: Aber nicht so viel, wie ich.

Fred: Du hast dich ja auch vorgedrängt. Du wolltest doch unbedingt den Hamlet spielen. Wenn es dir zu viel ist, ich übernehme den Part gern. *Plustert sich auf:* Ich wäre sowieso die bessere Besetzung.

Peter: Ha, jetzt hast du dich verraten. Du bist also scharf auf meine Rolle?

Fred: Das ist maßlos übertrieben. Wenn ich denke, wie viel du lernen musst...

Peter *leichtlich:* Das kriege ich schon hin.

Fred: Hoffentlich. In der Schule hast du nicht alles geschnallt und vieles vergessen. Kannst du dich erinnern, wie du dein Abitur gemacht hast? *Lachend:* Oder damals, als du auf der Bühne das „Lied von der Glocke“ aufsagen solltest. Nein, was haben wir alle gelacht. Dein Vater übrigens am lautesten.

Peter *empört:* Sag mal, willst du mir vorwerfen, ich hätte mein Abitur bei Neckermann gemacht?

Fred *lachend:* Nicht bei Neckermann. Damals gab es Quelle noch.

Peter *holt mit der Hand aus:* Gleich setzt es was.

Fred: Spaß beiseite. Ich wollte dich abholen.

Peter: Ich wüsste nicht, dass wir verabredet sind.

Fred: Sind wir auch nicht. Aber Bert hat mir aufgetragen, dich zur Probe abzuholen. Wir haben sie vorgezogen.

Peter: Warum weiß ich davon nichts?

Fred: Vielleicht, weil du dein Handy ausgeschaltet hast?

Peter: Habe ich nicht. *Kramt in seiner Tasche und holt sein Handy heraus:*
Da ist es. *Schaut aufs Gerät:* Ach du liebe Güte, der Akku ist leer.

Fred: Da können wir lange bei dir anrufen.

Peter: Pardon, ist mir durchgegangen. Ich war beim Textlernen.

Fred: Und, klappt alles?

Peter: Natürlich. Was denkst du denn?

Fred: Gar nichts denke ich. Dann lass uns jetzt gehen.

Peter: Gut, wenn es denn sein muss. *Beide ab durch die Mitte.*

6. Auftritt

Helga, Helmut

Helga *kommt von links, schaut sich verwundert um:* Nanu, mein Bruder, der Staatsschauspieler ist nicht mehr hier. Wahrscheinlich hat er sich in sein Gemach begeben, wie das in seinem geschraubten Deutsch heißt.

Helmut *kommt ebenfalls von links, schaut sich ebenfalls um:* Nanu, außer dir keiner hier. Ich habe doch eben jemand sprechen hören.

Helga: Das war ich.

Helmut *schaut sich um:* Mit wem hast du denn gesprochen?

Helga: Ich habe mit niemand gesprochen.

Helmut: Wie bitte? Du bist allein im Zimmer und unterhältst dich mit dir selbst? *Besorgt:* Mädchen, ist bei dir noch alles in Ordnung oder lernst du eventuell auch irgendeinen Text?

Helga: Unsinn, ich habe nur so vor mich hin gebrabbelt, weil mein Herr Bruder nicht mehr hier war.

Helmut: Was hast du denn zu dir selbst gesagt?

Helga: Ich habe mich gefragt, wo mein Bruder hingegangen sein könnte.

Helmut *lachend:* Und was hast du dir geantwortet?

Helga: Ich habe mir geantwortet, dass er eventuell auf sein Zimmer gegangen ist, um dort seinen Text zu deklamieren.

Helmut: Das war eine gute Antwort auf deine Frage an dich. Das hätte ich auch so zu mir gesagt, wenn ich mir selbst diese Frage gestellt hätte. Weißt du denn mittlerweile genau, wo er ist?

Helga: Nein, daran hast du mich gehindert.

Helmut: Wieso habe ich dich daran gehindert?

Helga: Weil ich mich, als du hereingekommen bist, gerade informieren wollte.

Helmut: Wie wolltest du dich denn informieren?

Helga: Ich wollte ihn mal auf seinem Zimmer besuchen.

Helmut: Da wäre er aber sehr überrascht gewesen.

Helga: Wie meinst du das?

Helmut: Na ja, man besucht doch niemand, der, wie dein Bruder, hier im Haus wohnt. Besuche macht man doch landläufig bei Verwandten oder Freunden.

Helga: Aber ich bin doch mit ihm verwandt.

Helmut: Natürlich bist du mit ihm verwandt. Aber wir wohnen doch alle hier im Haus und sehen uns am Tag mehrmals. Wenn ich dich erinnern darf, du hast doch oft genug genörgelt, dass dir Peter viel zu oft über den Weg läuft.

Helga: Das ist doch was ganz Anderes.

Helmut: Das verstehe ich jetzt nicht. Einerseits geht er dir auf den Keks, andererseits willst du ihn auf seinem Zimmer besuchen. Mädchen, das ist doch nicht ganz normal. Ich mache mir jetzt wirklich große Sorgen.

Helga: Paps, das brauchst du nicht. Ich wollte mich nur informieren, ob er mit seiner Einstudiererei gut vorankommt. Vielleicht hätte ich ihn abhören können. Wenn er den Hamlet spielt und sich auf der Bühne blamiert, fällt das doch auch auf uns zurück.

Helmut: Sehe ich nicht so. Was haben wir mit diesem Hamlet zu tun?

Helga: Wir nichts. Aber Peter macht doch damit die ganze Familie verrückt. Hast du eigentlich mal zugehört, wie er sich artikuliert?

Helmut: Wie bitte? Was hast du gesagt? Artikuliert? Was ist das denn? Kann man das essen?

Helga *lachend:* Paps, das heißt doch so viel wie sich sprachlich ausdrücken.

Helmut: Warum sagst du das dann nicht so? Es genügt mir schon, wenn heute überall diese englischen Worte in unsere Sprache einfließen. Jetzt kommst du auch noch mit so was.

Helga: Aber artikulieren ist doch kein englisches Wort.

Helmut: Das will ich aber auch sehr hoffen. Was wolltest du mit diesem Wort sagen?

Helga: Ich meinte, hast du mal gehört, wie Peter spricht?

Helmut: Was ist das denn für eine komische Frage? Wir sprechen doch jeden Tag miteinander. Also mir ist nichts aufgefallen, was eventuell auffallen sollte. Hat er möglicherweise neuerdings einen Sprachfehler? Stottert oder lispelt er vielleicht? *Greift sich an den Kopf:* Warum habe ich das nicht bemerkt? Was bin ich für ein Vater?

Helga: Das meine ich doch nicht. Ich meine, hast du ihm mal zugehört, wenn er seinen Text aufsagt.

Helmut: Ach das meinst du? Diese gehobene Zeugs, das er von sich gibt. Das klingt wirklich schlimm, aber er übt ja noch. Später wird ihm der Regisseur schon sagen, wie er den Text darbringen muss. Ich glaube nicht, so wie jetzt.

Helga: Besteht nicht die Gefahr, dass er seinen Text doch so bringt, wie er ihn hier bei uns aufgesagt hat?

Helmut: Das glaube ich nicht. Herr Berthold ist ein guter Regisseur.

Helga: Der war mal mein Deutschlehrer.

Helmut: Ach der ist das? Na, früher hast du nicht so gut von ihm gesprochen.

Helga: Früher war er auch mein Lehrer und hat meine Aufsätze zensiert.

Helmut: Wenn ich mich erinnere, waren das keine literarischen Glanzstücke.

Helga: Erinnere mich nicht daran. All diese ganzen Vorschriften gingen mir so was auf den Keks. Was man da alles beachten musste.

Helmut: Welche Vorschriften meinst du denn?

Helga: Die für den so genannten Besinnungsaufsatz.

Helmut: Ach die.

Helga: Du kennst die doch gar nicht.

Helmut: Wir haben unsere Aufsätze damals noch aus der Lameng geschrieben.

Helga: Wie dem auch sei. Peter muss sich gewaltig anstrengen. Immerhin ist Hamlet eine Tragödie und kein Lustspiel. Wir gehen doch hin? Oder?

Helmut: Kind, du weißt doch selbst, dass ich mir keine Tragödien anschau. Wir haben hier im Haus genug davon.

Helga: Was meinst du jetzt damit?

Helmut: Na, du und dein Bruder. Ihr wart doch immer wie Hund und Katze.

Helga: Für einen solchen Bruder bedanke ich mich auch herzlich.

Helmut: So ganz ohne bist du aber auch nicht.

Helga: Lass gut sein Paps, wir haben alle unsere Schwächen.

Helmut: Da hast du aber jetzt wirklich ein großes Wort gelassen ausgesprochen.

Vorhang